

Wert herauszubringen, insbesondere eines unbekanntem Autors, wenn ihm das Gesetz die Möglichkeit nimmt, im Laufe der Zeit das wieder hereinzubekommen, was er investiert hat. Und nicht genug damit, daß für die Zukunft eine wirkliche Verlagstätigkeit, die nicht nur fertige Werke von bekannten Autoren vertreibt, sondern den unbekanntem Autor fördert und ihrerseits zum Schaffen antreibt und anregt, unterbunden wird, sondern durch die Möglichkeit der Auflösung bereits abgeschlossener Verträge wird in die wohlverordneten Rechte des französischen Verlages eingegriffen. Welche Folgen schließlich diese Bestimmungen im internationalen Verkehr haben, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Ebenso unannehmbar erscheint die Regelung der Ausübung des Urheberpersönlichkeitsrechts nach dem Tode des Urhebers. Ist schon bedenklich, daß dieser ewige Schutz jedem Werke, auch dem geringfügigsten, hat es nur einmal früher dem Urheber (im Sinne des französischen Entwurfs) zu Einnahmen verholfen, zugute kommen soll, statt nur der Elite, an deren Erhaltung ein kulturelles Interesse der Nation besteht, so ist es unsäglich, daß mit der Wahrung dieses ewigen Urheberpersönlichkeitsrechts eine ganze Reihe von Persönlichkeiten, Organisationen und viele andere betraut werden. Die Folgen eines Gegeneinander-Arbeitens dieser Gremien brauchen nicht geschildert zu werden.

Die deutsche Sprache im nichtdeutschen Auslande

In den »Mitteilungen« der »Deutschen Akademie« (Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums), XI. Jahrgang, Heft 1, legt ihr Generalsekretär Dr. Dr. Franz Thierfelder in sehr bemerkenswerten Ausführungen »Die Entwicklung der deutschen Sprache im nichtdeutschen Auslande seit der nationalsozialistischen Revolution« dar (S. 5—69). Die wenigsten Buchhändler werden diese wertvolle Arbeit Thierfelders in die Hand bekommen haben. Es dürfte deshalb gewiß Beifall finden, wenn hier versucht wird, vor allem in Hinblick auf die wichtige Auslandwerbung, den wesentlichen Ergebnissen der Arbeit Thierfelders auszugsweise nachzugehen.

Ein Blick über den gegenwärtigen Stand der Wertschätzung unserer Sprache im Ausland läßt zwei Entwicklungslinien erkennen: Die amtliche Geltung des Deutschen, wie sie in der Wertschätzung unserer Sprache als Unterrichtsfach zum Ausdruck kommt, hat Einbußen erlitten. Die nichtamtliche Bedeutung ist dagegen in allen Ländern an Ausdehnung und Tiefe gewachsen. Von dieser erfreulichen Tatsache aus bekennt sich auch Dr. Thierfelder zu dem leidenschaftlichen Glauben, »daß die große Stunde unserer Sprachgeltung in der Welt nahe herbeigekommen ist«. Er geht nun nacheinander auf die einzelnen Länder ein.

In Großbritannien ist das Interesse am Deutschen im erheblichen Steigen begriffen. Die englische studierende Jugend zeigt sich ebenso aufgeschlossen, Deutsch zu lernen, wie alle anderen Gesellschaftskreise, eine Tatsache, die in zahlreichen Einrichtungen außerhalb der Schulen sichtbar wird (Sprachschulen, Abendkurse, Volkshochschulen, Arbeiterbildungsinstitute und ein ausgedehnter Privatunterricht). In den kleinen Provinzstädten spielen die deutschen Klubs, die auf gefelliger Grundlage die vorhandenen Kenntnisse des Deutschen vertiefen, eine bedeutende Rolle. Das Anglo German Academic Bureau in London unterstützt und fördert alle diese Bestrebungen, die auch in der Entsendung einer beträchtlichen Anzahl von Austauschlehrern schöne Erfolge hatten. Natürlich tragen auch die deutsch-englischen Schüler- und Studentenlager zur Verstärkung des Interesses am Deutschen bei, wenn freilich ihre Bedeutung — wie das aus der Vereinigung »Anglo-German Fellowship« hervorgeht — weit über das rein Sprachliche hinausgreift.

In Dänemark überrascht vor allem die Tatsache, in welchem Umfange das Deutsche in Kopenhagen außerhalb des Schulunterrichts gelehrt wird. Der Einfluß des Deutschen ist hier unberührt von den internationalen politischen Spannungen geblieben. Das kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß die im letzten Jahre überaus zahlreich erschienenen Unterrichts- und Lesebücher dem volksnahen Schrifttum unserer Zeit erfreuliche Beachtung schenken. Auch in Island ist die Stellung des Deutschen, sowohl innerhalb als auch außerhalb des deutschen Unterrichts, weiterhin günstig geblieben.

Schweden hat eine Unterrichtsreform eingeführt, die einen verhängnisvollen Rückschlag der deutschen Sprachbedeutung im Gefolge hat: vielleicht die bedauerlichste Einbuße an amtlicher Wertschätzung des Deutschen im gesamten Reichsberichtsbericht. Nur ein Viertel der schwedischen Primaner kann wegen dieser Reform überhaupt noch Deutsch lernen! Demgegenüber kann der Umfang des privaten Deutschunterrichts Zweifel auskommen lassen, ob diese Entwicklung dem Willen des schwedischen Volkes entspricht. Jedenfalls zeigt sich am Beispiel Schwedens, vor allem in Hinblick auf die wissenschaftliche deutsche Literatur, wie folgenschwer der dreijährige Lügenfeldzug gegen Deutschland gewesen ist. Thierfelder betont, daß die Neuregelung der Ausfuhr in letzter Stunde kam und hält es für »im höchsten Grade wünschenswert, daß alle deutschen Stellen auch weiterhin in erhöhtem Maße den schwedischen Verhältnissen auf dem wissenschaftlichen Buchmarkt ihre Aufmerksamkeit zuwenden«. In Norwegen hat sich am Stande des bisherigen Sprachunterrichts nichts Wesentliches geändert.

Auch Finnland zeigt die für den Ostseeraum kennzeichnende Hinneigung zum englischen Kulturkreise, obwohl sich in den beiden letzten Jahren keine grundlegende Änderung in der Stellung des Deutschen vollzogen hat.

Litauen hat im Juni 1935 in der Person des Bildungsministers Tonkunas die Beseitigung des Deutschen als erster Fremdsprache in den litauischen Gymnasien gefordert. Der Kampf gegen die deutsche Sprache wird in diesem Lande in Formen geführt, die jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehren. Tatsächlich stehen solche Forderungen und Beschlüsse in vollkommenem Widerspruch zu den Bedürfnissen des Landes. Lettland hat das Deutsche noch ein Jahr früher weitgehend aus dem Gymnasialunterricht verdrängt: damit siegte die politische Voreingenommenheit über das wohlverstandene Volksinteresse. In Estland zeigt sich das Vordringen des englischen Einflusses in der Einführung des Englischen als erster Fremdsprache an Stelle des Deutschen am sichtbarsten. Die Zahl der Deutsch vortragenden Professoren an der Universität Dorpat ist in den Jahren 1926—1933 von 21 auf 14 gesunken.

Die Stellung der deutschen Sprache in Polen ist von besonderem Interesse: haben doch durch den deutsch-polnischen Vertrag beide Staaten ihren Willen bekundet, die politischen und geistigen Beziehungen zwischen beiden Ländern auf eine neue Grundlage zu stellen. Da das Studium der deutschen Sprache unter den polnischen Studierenden sehr zugenommen hat, ergab sich zunächst ein Mangel an Lehrkräften für Germanistik. In den Elementar- und Mittelschulen überwiegt der deutsche Sprachunterricht den französischen bei weitem, auch hier herrscht immer noch Mangel an deutschen Sprachlehrern. Natürlich reichen bei den verstärkten Bedürfnissen die zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Bibliotheken nicht aus. Daß sich die verstärkte Beschäftigung mit dem Deutschen nicht auf die beruflich in Betracht kommenden Gruppen beschränkt, beweist die Tatsache, daß das deutsche Buch nunmehr zu nahezu 85% den polnischen Auslandsbuchermarkt beherrscht. Übersetzungen deutscher Dichtungen ins Polnische, der wachsende Einfluß des Deutschen auf dem Gebiete der Klassenlektüre und seine verstärkte Benützung als Verhandlungssprache auf internationalen Tagungen in Polen zeigen klar die günstige Entwicklung.

In Frankreich hat der deutsche Sprachunterricht nach wie vor seinen bestimmten Platz im Schul- und Unterrichtsplan. Aus den letzten Zahlen über Bücherein- und -ausfuhr ergibt sich, daß das Interesse am Deutschen zugenommen hat, wobei der Gewinn den Zeitungen und Zeitschriften zufällt. Freilich ist eine Dauer versprechende Belebung der geistigen und sprachlichen Beziehungen über das bisherige unbedeutende Maß hinaus nicht festzustellen.

Italien entfaltet vor allem im nahen Osten eine ungeheure Sprachwerbung, wobei der Rundfunk eine einzigartige Stellung einnimmt. Ein Land mit einem so wachen Gefühl für kulturpolitische Wirksamkeit ist besonders kritisch gegenüber entsprechenden Einwirkungen von fremder Seite innerhalb der eigenen Grenzen. Es beweist also die innere Notwendigkeit, sich mehr als bisher mit dem Deutschen zu beschäftigen, wenn die Entwicklung des deutschen Sprachunterrichts in Italien trotzdem nicht zurückgegangen ist. Man kann feststellen, daß das Interesse am Deutschen abnimmt, je weiter südlich man geht. So ist die Lage in Neapel ebenso unbefriedigend, wie sie z. B. in Rom, Florenz, Turin, Genua, Mailand und Triest erfreulich ist.

In Spanien ist die Pflege der geistigen Beziehungen zu Deutschland ebenso wie das Interesse an Deutschland in den letzten Jahren zurückgegangen. (Man darf begründete Hoffnung haben, daß das national erwachte Spanien alle zerrissenen Beziehungen wieder anknüpfen, ausbauen und vertiefen wird. Ann. d. Verf.) In diesem Lande waren Vorlesungen und Vorträge einzelner deutscher Gelehrter stets besonders wichtig.